

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumhagen, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg, Große Mühlenstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Amerasia 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Drucker: 981. — Zeitungsbreite: Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschließlich Postgebühren 3 Mk., monatlich 1 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 2,70 Mk., monatlich 90 Pf. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk. ohne Postgebühren. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühren: die 7gepostete Kolonnetze 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Restamtteil Seite 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachnummer: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 290.

Magdeburg, Mittwoch den 12. Dezember 1917.

28. Jahrgang.

Der historische Tag.

Am Mittwoch jährt sich der Tag, an dem zum erstenmal in den langen Monaten dieses furchtbaren Ringens ernsthaft vom Frieden geredet wurde. Am 12. Dezember 1916 überraschte Bethmann-Hollweg den Reichstag und die Welt mit dem amtlichen

Friedensangebot der Mittelmächte,

das er in Form feierlicher Noten den sämtlichen neutralen Bottschastern in Berlin mit dem Ersuchen um Weitergabe an die feindlichen Regierungen aushändigte, und gleich darauf in der Reichstagsitzung öffentlich verlas, um es auch den Völkern der Entente zur Kenntnis zu bringen.

In Deutschland und den ihm verbündeten Ländern wurde dieser erste Schritt zum Frieden mit großer und allseitiger Freude aufgenommen. Nur zaghaft wagten sich jene Länderstulcker mit ihrem Widerspruch hervor, die in diesem Friedensvorschlag das berühmte „Zeichen der Schwäche“ erblicken wollten.

Heute, ein Jahr nach jenem denkwürdigen Tage, leuchtet in der Ferne ein erster Schimmer vom nahenden Frieden auf. Die Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland, die vorübergehend abgebrochen waren, nachdem sie zu einer zentägigen Waffenruhe geführt, sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden. Ueber den

bisherigen Verlauf der Verhandlungen

liegt heute eine amtliche deutsche Mitteilung vor, die wir hierherzetzen:

Zu Beginn der Verhandlungen mit der im Standort des Hauptquartiers des Oberbefehlshabers Ost erschienenen russischen Delegation stellte sich beim Austausch der Vollmachten heraus, daß diese auf beiden Seiten lebhaft dazu ermächtigt, über einen Waffenstillstand zu verhandeln,

nicht aber über den Frieden.

Die russische Delegation istung vor, einen allgemeinen Waffenstillstand für alle Heere und auf allen Fronten zu vereinbaren. Daraus konnte unsererseits nicht eingegangen werden, da die Bundesgenossen Rußlands weder vertreten waren

nach den russischen Delegierten Vollmachten erteilt hatten, in ihrem Namen zu sprechen.

Wir kamen daher überein, die Verhandlungen auf den Abschluß eines Waffenstillstandes zwischen den Armeen der Verbündeten und dem russischen Heere zu beschränken. Von russischer Seite ist hierbei ausdrücklich hervorgehoben worden, daß der abzuschließende Waffenstillstand den unmittelbaren Eintritt in Friedensverhandlungen zum Zwecke haben solle, und zwar über einen allgemeinen Frieden zwischen allen Kriegführenden. Dervon haben die Bevollmächtigten der Verbündeten mit Befriedigung Kenntnis genommen. Sogleich in die Erörterung von Friedensfragen einzutreten, war schon deswegen nicht möglich, da die beiderseitigen Vollmachten hierzu nicht anreichten.

Am zweiten Sitzungstag teilten die russischen Delegierten uns ihre Vorschläge für den Waffenstillstand mit. Diese Bedingungen gingen für ihre militärische Lage zum Teil ganz ertauulich weit. Die Russen verlangten beispielsweise die

Räumung der Inseln

im Rigaischen Meerbusen, ohne ihrerseits die Zurückziehung ihrer Truppen an irgendeiner Stelle der Front anzubieten. Ferner wollten sie uns vorschreiben, für die ganze Dauer eines ihrerseits auf sechs Monate vorgesehenen Waffenstillstandes unsere Truppen in den Schützengräben der Ostfront zu belassen. Nicht einmal deren Zurückverlegung in Ruhequartiere sollte gestattet sein. Auf solche Bedingungen konnten wir uns natürlich nicht einlassen. Bei der Besprechung der einzelnen Punkte stellte sich dann aber heraus, daß ~~man~~ außer in einer Frage, eine

Einigung leicht zu erzielen

war. Der einzige Punkt, für den wir keine Lösung fanden, war die Frage der Inseln im Rigaischen Meerbusen, deren Räumung natürlich außerhalb jeder Diskussion steht.

Wie leicht an sich eine Einigung zu erzielen war, zeigte sich in dem Augenblick, als die russischen Delegierten erklärten, weitere Instruktionen aus Petersburg einholen zu müssen; denn wir haben daraufhin in kürzester Zeit und ohne auf ernstliche Schwierigkeiten zu stoßen, eine Einigung über die Bedingungen der jetzt eingetretenen sechstägigen Waffenruhe erzielt. In dieser kurzfristigen Abmachung dürfen wir ein gutes Vorzeichen für die Zukunft erblicken.

Inzwischen haben die Entente-Botschafter in Petersburg eine Konferenz abgehalten, um zu den Fragen des

Waffenstillstandes Stellung zu nehmen. Das schwedische Blatt „Dagens Nyheter“ weiß darüber folgendes zu melden: Auf der Konferenz habe der englische Botschafter Buchanan bekanntgegeben, die Pariser Konferenz habe beschlossen, mit Rußland wegen gemeinsamer Taktik zu unterhandeln, aber nur, falls eine gegenseitig gebildete Regierung diese Unterhandlungen führe. Die Konferenz beschloß,

keine Repressalien gegen Rußland

zu unternehmen. Buchanan hob ferner hervor, die Alliierten könnten unmöglich an den russischen Verhandlungen teilnehmen, weil sie darüber zu spät unterrichtet worden seien. Die französische Regierung ist jedoch geneigt, zusammen mit Rußland und den andern Alliierten einen Vorschlag einer russischen Regierung, die das Vertrauen des Volkes genießt, über die Aufnahme von Friedensunterhandlungen zu beraten. Die Verhandlungen müßten jedoch solche sein, die mit den Interessen und der Würde Frankreichs vereinbar sind.

Das Ganze läuft natürlich darauf hinaus, die gegenwärtige russische Regierung zu beseitigen und wieder eine solche hervorzuzubereiten, die das Vertrauen der Entente genießt. Schamhaft wird das mit „Vertrauen des russischen Volkes“ umschrieben. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Bolschewiki, die den „gelernten“ Diplomaten schon durch die Veröffentlichung ihrer Geheimverträge so hübsch ihr Spielchen gestört haben, das russische Volk nicht aufs neue täuschen lassen werden.

Trotz Buchanan und den andern werden die Verhandlungen über den Waffenstillstand wieder aufgenommen. Und da wir keinen Zweifel hegen, daß auf beiden Seiten der entscheidende gute Wille vorhanden ist, die Beratungen zu einem zufriedenstellenden Abschluß zu bringen, so dürfen wir hoffen, daß diesen Waffenstillstandsverhandlungen bald jene über den Frieden folgen. — „m“

Die Wahlrechtsdebatte.

Der Aelterenausschuß des Preussischen Abgeordnetenhauses machte sich am Montag dahin schlüssig, die erste Lesung der Wahlrechtsvorlagen unter allen Umständen am Dienstag zu beenden. Mittwoch kommt der Antrag Fuhrmann über den Erlaß des Ministers des Innern betreffend die politischen Beamten zur Verhandlung, am Donnerstag der Bericht über die Kohlenfrage und am Freitag die Anträge auf Lehnungszulage für Beamte. Denn wird sich das Haus bis zum 15. Januar vertagen. Die Wahlrechtskommission wird wahrscheinlich schon einige Tage vorher zusammentreten, doch ist Bestimmtes darüber noch nicht beschlossen worden. Eine Anregung, die Kommission auf 35 Mitglieder zu verstärken, damit auch die Polen darin vertreten sind, stieß auf den Widerstand der Mehrheitsfraktionen.

Aus den Verhandlungen des Innern verdient hervorgehoben zu werden, daß der Zentrumsabgeordnete Gerold, der Behauptung des Freiherrn v. Zedlitz entgegentrat, als ob sich ein Teil des Zentrums bereits gegen das gleiche Wahlrecht erklärt hätte. Das sei durchaus unrichtig, das Zentrum warte für seine Entscheidung den Ausgang der Kommissionsverhandlungen ab.

Somit sprachen noch die Fortschrittler Biemer und Rippmann in trefflichen Reden für das gleiche Wahlrecht, von dem der Freikonervative Lüdicke und der Konservativ Grael nichts wissen wollen; der letztere verlas ein mit allerhand niedlichen Schimpfereien gespicktes Manuskript gegen Fortschritt und Sozialdemokratie. Für die Polen verlangte der Abg. Korjenty einen Sitz im Ausschuß, und dazu die Vermehrung seiner Mitgliederzahl. Der Ausschuß wird erst im neuen Jahr zusammentreten.

Wir verweisen im übrigen auf den ausführlichen Verhandlungsbericht.

Am Ministertisch: Dr. Friedberg, Dr. Drems. Die erste Lesung der

Verfassungsvorlagen

(Wahlreform usw.) wird fortgesetzt.

Abg. Gerold (Ztr.): Die interfraktionellen Verhandlungen stellen keineswegs ein festes Startell, keinen Block dar, jede Partei hat die volle Freiheit ihrer Entscheidungen behalten. Ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen Regierung und Volksvertretung war nach den aufgetragenen Zusammenstößen ein Gebot der Stunde. Die übrigen Programmpunkte der Mehrheit sind Selbstverständlichkeiten, für die Graf Hertling schon als Abgeordneter eingetreten ist. In Hebereimstimmung mit dem Reichskanzler wollen wir keinen Frieden des Verzichts, aber auch keinen der Bergamitigung, sondern der Verständigung. In allen diesen Beziehungen sind sich Regierung und Volksvertretung einig. Die Einführung des parlamentarischen Systems billigen wir deshalb noch lange nicht. Es ist nicht richtig, daß Dr. Michaelis gegen mußte, weil er ohne das Placet des Reichstags Kanzler geworden war. Es ist auch nicht richtig, daß ein Teil meiner Freunde unbedingt gegen das gleiche Wahlrecht ist; sie behalten sich die endgültige Stellung nur vor, je nach den Sicherungen, die für die Wahlrechtserteilung und für die Sicherung unserer kulturellen Interessen gegeben werden. Das Herrenhaus ist als Gesamtorgan allzusehr der Entwicklung notwendig. Dem Handwerkerstand, dem Klein- und Mittelgewerbe und dem Bauernstand wünschen wir eine bessere Vertretung. Wir hoffen, daß eine Lösung zuhande kommt, durch die die weitere Entwicklung Preußens gefördert wird. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Biemer (Fortschr. Sp.): Wir begrüßen die bedeutungsvolle Erklärung des Ministers Friedberg, daß mit der Einführung dieser Vorlage die kaiserliche Politik nach nicht eingeleitet ist und die Regierung hat mit allen verfassungsmäßigen Mitteln dafür einzusetzen wird, daß die Vorlage abgelehrt wird. Diese Erklärung läßt die Regierung vor allen Spekulationen auf ihre Absicht. Von den Verlegungen des Herrn v. Bethmann-Hollweg hat Dr. Lehmann eine ganz falsche Darstellung gegeben.

Der Kanzler wurde damals hauptsächlich wegen der inneren Reformen angegriffen; wie hätte er da seine Stellung durch Ankündigung des gleichen Wahlrechts befestigen können? (Sehr gut! links.) Herr v. Bethmann-Hollweg ist der Verantwortliche für seinen Anschlag nicht ausgewichen; am ihm liegt es nicht, daß er diese Vorlage hier nicht vorbringt. Jedenfalls hat er sich den dauernden Dank des Volkes dadurch verdient, daß er die Krone veranlaßt hat, auf der Behauptung der inneren Reformen entschlossen voranzugehen. (Beif. Beifall b. d. Fortsch. Sp.) Graf Hertling hat es als seine Ehrenpflicht bezeichnet, für die Verantwortlichkeit des kaiserlichen Vorgesetzten einzutreten. Recht wird er es dabei nicht haben. Vielleicht ist es ein gutes Zeichen, daß er wie die Excm. Dardening und Scharrhört kein Wort über die Verantwortung der preussischen Parlamentarismus ist. (Sehr gut! links.) Wir sind bereit, den Kanzler herzlich und nachdrücklich zu unterstützen, wenn er das vorerwähnte Aktionsprogramm durchführt. Der interfraktionelle Ausschuß hat streng im Rahmen der Verfassung lediglich Voten an die Krone gerichtet. Das erwartliche Ergebnis des Versuchs, sich mit dem Reichstag über die Parteienauswahl zu verständigen, wird hoffentlich dazu führen, auch in Zukunft so zu verfahren. Dadurch wird innere Krisen bergehindert und eine ruhige und stetige Entwicklung gesichert. Der Reichstag hat nicht ein feindliches Joch für die Regierung aufgeschichtet, sondern die Tore für die Verständigung weit geöffnet.

Herr v. Haber hat ein schweres Opfer gebracht, als er das Amt übernahm. Für ihn wie für jeden fortwährenden Minister trifft das Wort Scharnhorst zu, daß er einem Namen gleich, der ohne Dadehose auf einem Amselhaufen Platz nimmt. (Sehr laut.) Von Haber soll auch Vertrauensmann der Sozialdemokratie sein, und wenn die von der Mehrheit der Sozialdemokratie vertretene Arbeiterschaft sich auf der Linie des 1. August 1914 hält, so würden wir das als großen Erfolg betrachten. (Sehr richtig! links.)

Die wackere, überzeugungsvolle Haltung, mit der Dr. Drems die Vorlage begründet hat, imponiert uns erheblich mehr, als der Hochmut, der diese Ausführungen als allgemeine Redensarten bezeichnet. (Ermüdete Zustimmung links.) Nach jeder preussische Minister, der innere Reformen verlangt hat, ist von der Mehrheit angegriffen worden. (Beif. Sehr richtig! links.) Auch für

Bismarck führt in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ lebhaftste Klage über die konervative preussische Kammer. (Sehr wahr! links.)

Was hinter den dunkeln Ovale spricht über die Haltung der Parteien stellt, wird sich erst in der Kommission zeigen. Die sorgsame Beratung, die auch wir wünschen, darf nicht zur Verschiebung führen. Klare Erkenntnis ist notwendig über das, was durchzuführen ist, wie über die einzuschlagenden Wege, falls das Werk hier aber im Herrenhaus scheitern sollte. Der Wahlrechtskampf ist in Wirklichkeit ein

Kampf um die politische Macht in Preußen.

und der Widerstand der Konservativen entspringt ihrem Willen, jede Beeinträchtigung ihrer politischen Macht und ihrer wirtschaftlichen Interessen mit aller Kraft zu verhindern. Unter konservativer Fährung v. Goltz ergibt es ausdrücklich, den Anspruch nach Befreiung aller Regierungsstellen mit Konservativen, weil diese allein ein Verständnis für die Staatnotwendigkeiten hätten. (Hört, hört! und Lachen links.) Ob er wohl diesen Anspruch auch nach den Erfahrungen des Krieges noch aufrechterhält? (Sehr gut! links.) Im Ausland herrscht die Strafe, sagt Herr v. Heydenbrand. Mit weit mehr Recht kann man sagen, in Preußen herrschen die Gültbezirke. (Sehr gut! links.) Allerdings erklären und die Konservativen das Wahlrecht für reformbedürftig, nur wollen sie selbst den Zeitpunkt für die Einführung der Reform bestimmen. Da müßten wir allerdings auf den Senats-Kammerbesitzungen warten. (Sehr richtig! links.) Ein Fortschritt ist es immerhin, daß jetzt auch die Konservativen die indirekte, die öffentliche und die Klassenwahl preisgeben und sich nur noch gegen das gleiche Wahlrecht wenden. Herr v. d. Osten rühmte das Dreiklassenwahlrecht als Hort des Mittelstandes, der doch gerade unter diesem Wahlrecht am allermeisten litten hat. Ich erinnere nur an das Wort des früheren konservativen Abgeordneten Reichardt, des Vorsitzenden der Berliner Handwerkskammer, daß das Dreiklassenwahlrecht dem Mittelstand nur die Wahl lasse zwischen Stimmenhaltung und wirtschaftlichem Vorkauf. (Hört, hört! links.) Nicht Gott und Schutz des Mittelstandes, sondern Unrecht und Unterdrückung gegen ihn ist das bestehende Wahlrecht.

Herr v. d. Osten warnt vor der Stabilisierung durch das gleiche Wahlrecht, wodurch der Liberalismus Einbußen erleiden werde. Richtig ist aber nach Grundfragen zu prüfen, nicht nach Modalsystemen. Der Wahlmodus hängt auch keineswegs vom Wahlsystem, sondern von der Stimmung und Verteilung in der Bevölkerung, von der Arbeit und Ausfüllung unter den Wählern ab. Das gleiche Wahlrecht gestattet freilich keine politische Reorganisation, es ist kein Mittel für Modalsystemänderung, unter ihm gilt das Wort: Einmal es, um es zu besitzen. (Sehr gut! links.) Im Grunde der allgemeinen Schulpflicht, der allgemeinen Steuer- und Wehrpflicht muß auch ein allgemeines gleiches Wahlrecht herbeiführen, um erst recht nach den Erfahrungen dieses Krieges. (Sehr richtig! links.) Alle, die draußen geräumpft, die in der Heimat gearbeitet haben, haben den gleichen Anspruch auf Achtung und Geltung im Senate. Wir wollen keineswegs eine Vorlage des Senates zur Durchsetzung politischer Forderungen auswirken, sondern die Reformwünsche sind ein Teil des Gesamtwillens des deutschen Volkes, sie sind das beste

Mittel zur Stärkung unserer Widerstandskraft (Sehr wahr! links.) Das allgemeine Wahlrecht war Bismarcks Waffe im Kampfe für die deutsche Einheit. (Beifall! Weifall links.)

In der Frage der Einteilung der Wahlkreise werden wir versuchen, das bestehende Unrecht zu beseitigen. Auch die Forderung der dreiklassigen Staatszugehörigkeit für die Ausübung des Wahlrechts geht uns zu weit. Eine Erweiterung der Frauenrechte wünschen wir in jeder Beziehung, doch wollen wir die Wahlreform nicht mit der Forderung des Frauenwahlrechts belasten. Herr v. d. Osten jagt Konflikte der Krone mit einer Volksvertretung des gleichen Wahlrechts voraus und will die Krone gegen ihre Gefährdung durch eine Vorlage der Regierung schützen. Plus royaliste que le roi, sagte ja auch Herr v. Odenburg. So sprechen die preussischen Erbarbeiter stets, wenn sie ihre eignen gefährlichen Vorrechte durch das Vorschreiten der Krone zu schützen suchen. Aber Wilhelm 2. hat durch seine Erlasse und durch diese Vorlage bekundet, daß er ebenso wie sein großer Vorfahr über ein freies Volk zu herrschen wünscht. Ein

freibeitlicher Ausbau der Staatseinrichtungen

wird die beste Stütze für die Monarchie sein. Wir halten an der Hoffnung fest, daß die Volksvertretung hinter dem Träger der Krone nicht zurücktreten wird, wenn es gilt, das Vertrauen zum Volke durch die Tat zu beweisen. (Beifall! anhaltender Beifall und Handclatschen links.)

Herr v. d. Osten: Die Wahlrechtsfrage hätte während des Krieges nicht aufgestellt werden sollen. Das gleiche Wahlrecht ist der Größtteil, nach dem ein erweiterter Reichstanzler tritt. Mit diesem Versprechen sollte die Sozialdemokratie an der Stange gehalten werden. Gewiß, die Munitionsarbeiter könnten vorübergehend einen Streik veranstalten, aber unsere Arbeiter sind nicht davon entfernt, zu Widerstand an unsere Soldaten zu werden. Freilich muß gegen jeder, die Streike in Munitionsfabriken herbeizuführen wollen, rüchtpfeislos vorgegangen werden. Mit wenigen Ausnahmen lehnen meine Freunde das gleiche Wahlrecht ab und fordern ein Mehrwahlrecht, das man nach den Erfahrungen in Sachfen nicht so ohne weiteres von der Hand weisen sollte. Unter dem gleichen Wahlrecht würde das Königtum zu einem Schein-Königtum herabsinken, das gleiche Wahlrecht wäre ein Schritt auf dem Wege zum Parlamentarismus und zur Republik. (Beifall! rechts.)

Herr v. d. Osten: Die Reden der nationalpolitischen Parteien lassen neue Anschläge auf die Bürgerrechte der Polen erkennen. Wir beantragen die Zahl der Mitglieder des Reichstanzes auf 35 zu erhöhen, damit auch wir, die wir 10 Prozent der preussischen Bevölkerung vertreten, einen Sitz darin erhalten können. Wir fordern das gleiche Wahlrecht, wir Polen wollen nicht weiter nach Objekten, sondern wir wollen auch Subjekte bei den Friedensverhandlungen sein.

Die zweite Reihe der Redner ist hiermit zu Ende, es folgt die Ansprache über die

Neugestaltung des Herrenhauses.

Herr v. d. Osten: Wir sind grundsätzlicher bereit, den Herrenhausentwurf zur Grundlage von Verhandlungen zu machen, wir wollen dem Herrenhaus einen fürstern Rückhalt im Volke ver-

schaffen, halten aber an seiner Stellung im Zweikammersystem fest. Wir billigen die Erweiterung seines Staatsrechts, freilich ist das kein sicherer Schutz vor einem radikalisierten Abgeordnetenhaus. Herr Lohmann meinte, die ablehnende Haltung der Konservativen gegen das gleiche Wahlrecht sei im gleichen Verhältnis gewachsen mit der Stimmzahl der Sozialdemokraten. Aber haben in Baden nicht auch die Nationalliberalen den Großgrundbesitzer in die Brüche gehen lassen, ehe sie für das gleiche Wahlrecht in den Gemeinden stimmten? (Sehr gut! b. d. Konf.) Aber das gleiche Wahlrecht für die Gemeinden muß kommen, wenn wir das gleiche Wahlrecht in Preußen einführen. Wir Konservativen haben nie die Notlage des Vaterlandes zur Erreichung innerpolitischer Ziele ausgenutzt. (Beifall! rechts. Unruhe links.) Wie kann die Regierung nur daran denken, einer so abgewirtschafteten Partei wie der Sozialdemokratie einen derartigen Einfluß einzuräumen. Wir sind auch reichstreu, aber Preußen muß auf seine Fassung festig werden, und die straffe norddeutsche Organisation ermöglicht erst den Süddeutschen ihre breitere Betätigung. Deshalb rufen wir den Süddeutschen zu: Lassen Sie uns in Ruhe, vielleicht kommt noch der Tag, wo Sie unsere staats-erhaltende Kraft brauchen. (Beifall! rechts. Trommeschall! links.)

Herr v. d. Osten: (Fortf. d. Sp.): Das Herrenhaus hat sich bisher schon als vorparlamentarisch erwiesen, und es erscheint uns sehr fraglich, ob es nach den Grundlagen der Vorlage wesentlich anders sein würde als heute. Heute stellt das Herrenhaus im wesentlichen eine Vertretung des Großgrundbesitzes dar, und auch die neue Vorlage ist ängstlich beirrt, dem Großgrundbesitz eine übermäßige Vertretung im Herrenhaus zu mahnen. Der Handwerkerstand soll nur zwölf Vertreter bekommen, das ist entschieden zu wenig, und die Arbeiterklasse und Angestelltenklasse hat gar keine Vertretung. Wenn je, so hat sich in diesem Kriege gezeigt, was die Arbeitskraft für ein Staatswesen bedeutet. Ohne das geschulte Arbeiterheer wäre die wirtschaftliche Organisation nicht möglich gewesen, ohne das geschulte Arbeiterheer wäre aber auch die Leistungsfähigkeit unserer Armee eine weit geringere gewesen. (Beifall! Zustimmung links.) Daher gebührt der Arbeiterklasse und ebenso der Angestelltenklasse eine ausreichende Vertretung im Herrenhaus. Ebenso vermüssen wir eine Vertretung der Gelehrtenstände, der Ärzte, Rechtsanwälte, der Schulen, sowohl der höhern wie der Volksschulen. Wir befinden uns in einem der größten historischen Momente Preußens. Die Krone fordert Rechte für das Volk, das Parlament äußert Bedenken und Gegnerschaft. Den

Kampf gegen Krone und Volk

müssen die Wahlrechtsgegner verlieren. Die Junker haben ihre Dienste geleistet, ab 1806 war kein Ruhmesblatt für sie. 1813 hat das gesamte Volk die Befreiung gebracht. In Preußen wurde vor dem Kriege die Arbeiterklasse auf das gehäufte bekämpft. Im Kriege waren die ärmsten Söhne des Volkes seine treuesten. Das wollen wir anerkennen, indem wir alle Vorrechte befeitigen. (Beifall! links.)

Das Haus vertagt sich.

Dienstag 11 Uhr: Rechnungssachen, Weiterberatung der Wahlrechtsvorlage, Antrag Fuhrmann (natl.) über Beamte und Vaterlandspartei. — Schluß 4 1/2 Uhr. —

Was der Krieg bringt.

12000 Tonnen.

Krieg wird gemeldet:

Ein noster Unterseeboot hat im Atlantischen Ozean allerdings 12000 Bruttoregister-Tonnen Schiffsraum zerstört. Zwei der vernichteten Dampfer wurden aus Geleitzügen herausgeschleppt. Ferner wurde der bewaffnete amerikanische Dampfer „Albatross“ (5000 Tonn) auf der Fahrt von Bordeaux nach Mexiko zerstört.

Der Sensor gegen Rußland.

Der Londoner Korrespondent der „Times“ und des „Morning Post“ schreibt in der „Review“ vom 18. November schwere Vorwürfe gegen die englische Senjur und gegen einen Teil der englischen Presse. Er schreibt:

„Das demokratische Rußland pfeift die rote Flagge Englands entgegen. Es ist die bittere Ironie dieses Krieges, daß es gerade diese rote Flagge ist, von der das alte Rußland die höchste Schätzung erhält. Unser gegenwärtiges Regime richtet sich indes nicht gegen die englische Presse. Es ist meine Überzeugung, daß die Haltung der englischen Presse zu verstehen, wohl aber ist es meine Pflicht, als unabhängiger Korrespondent meine Beobachtungen über alles zu veröffentlichen, was die Sicherheit, die Ehre und die Ehre Englands angeht. Die englische Senjur betrachtet mich aber, diese Pflicht zu erfüllen.“ Der Korrespondent führt ferner mehrere Beispiele von Journalisten an, darunter folgende:

Seine Beobachtungen über die künftige Schicksale und Entschlüsse wurde von der Senjur behauptet und ungenutzt. Ein ganz besonderer Grund ist die Senjur, daß der Bericht des Moskauer Korrespondenten über Entschlüsse keine Mitteilung, sondern einen Aufruf bedeute, bis die alliierten Regierungen sich über die Kriegsverhältnisse einig seien. Diese ganze Sache wurde von der Senjur gestoppt.

„Auch darauf wurde eine andere meiner Durchmusterungen nicht beachtet. Der Korrespondent der „Times“ schreibt, daß die russische Senjur als eine Herde von Geisteskranken, geführt von einer Horde von Schakalen. Ich möchte mich jedoch gegen eine derartige Behauptung, daß die Senjur gestoppt mit uns, mein Wort in Schutz nehmen. In einer anderen Durchmusterung habe ich die russische Senjur in Sachfen wegen ihrer Unfähigkeit gegenüber den Bedrohungen Rußlands. Die englische Senjur geht überall ein, um die russische Senjur gegenüber einen Angriff zu stoppen. Das war doch ein kühner Eingriff in rein russische Angelegenheiten. Die englische Senjur hat es sich zur Regel gemacht, alle Nachrichten aus England, die für den Krieg bis aus Ende sind, ohne weiteres durchzulassen, aber alle politischen-militärischen Nachrichten, die die russische Senjur nicht durchlassen möchte, zu unterbinden. In dem Bericht der „Times“ und des „Morning Post“ sind die Senjur gestoppt worden, ganz England ist für eine solche Behauptung des Krieges.“

Ein Protest der Frauen.

Der preussische Wahlreformentwurf übergeht beinahe wieder einmal die Ansprüche der Frauen mit Entschiedenheit. Die deutschen Frauen wollen sich jedoch ihre Rechte nicht länger gestohlen lassen. Eine Anzahl führender Frauen aus der Frauenbewegung haben in einem gemeinsamen Schreiben an führende Fraktionen des Reichstanzes den Wunsch Ausdruck gegeben, empfangen zu werden, um von den Fraktionen selbst Aufschluß über ihre Stellung zum preussischen Wahlrecht zu erhalten. Besondere Bedenken haben die bürgerlichen Senjurvereine an dieser Aktion auch die sozialdemokratischen Frauen beider Reichstanzes. Es dürfte dies die erste gemeinsame sozialdemokratische Aktion seit der Parteigründung sein.

Ingeborg schreibt eine Erklärung an alle Parlamente zu Gunsten des Frauenwahlrechts, die folgendermaßen lautet:

„Bei den Kämpfen um die Demokratisierung des Staatslebens in Deutschland hat es sich bisher nur um die volle Mitbestimmung aller Mitglieder des menschlichen Geschlechts in den geschäftlichen und sonstigen Angelegenheiten gehandelt. Den deutschen Frauen hat man — über jahrelangen Bemühungen zum Trotz — bis auf geringfügige Schritte bis zum heutigen Tage noch keine öffentlichen Rechte eingeräumt.“

Die Mitarbeit des weiblichen Geschlechts im öffentlichen Leben zeigte sich in unserem Lande von Jahr zu Jahr, bis während des Krieges die Zahl der weiblichen Beamten in Deutschland sehr zugenommen hat. Die Arbeit der Frauen zeigt alle Gebiete menschlicher Tätigkeit, ohne daß es nicht mehr möglich, das wirtschaftliche und soziale Leben des Volkes empfindlich zu berühren. Wohl erkennen die Frauen unbedingt ihre Arbeitspflicht gegenüber der Gesamtheit an. Aber diese Pflicht fordert auf der andern Seite auch das Recht, an dem Auf- und Fortschritt der Gesellschaft mitzuwirken. In dem meisten Kulturländern hat man den Frauen bereits öffentliche Rechte eingeräumt. Neben Frankreich, den angelsächsischen Nationen und einer großen Zahl der amerikanischen Staaten gehören dazu Japan vor dem Kriege, Island und Norwegen während des Krieges, England, Schweden, Rußland und andre Länder, welche aber einigermassen gemeinsames Bestreben. Der Krieg brachte ihnen auch in England, Dänemark, Kanada und andern Ländern die völlige Gleichberechtigung in allen vollen Sinne; in Holland, Frankreich und Ungarn haben weitere politische Zugeständnisse an das weibliche Geschlecht in jüngerer Zeit stattgefunden.

Deutschland steht bei den Forderungen der Frauen gegenüber mit in letzter Reihe. Bis allem das weibliche Geschlecht bis zum heutigen Tage in Deutschland zum Gemein- und Staatsleben in ihrer Teilnahme nicht zugelassen ist. Gegen diese Rechtlosigkeit legen die Frauen ihre Forderung für die Gleichberechtigung mit dem Mann als vollen Bestandteil der Staatsbürgerrechte. Sie fordern politische Gleichberechtigung mit dem Mann, allgemeines, gleiches, direktes und geheimes Wahlrecht für alle geschäftlichen Angelegenheiten, volle Gleichberechtigung in den Kommunal- und den gerichtlichen Angelegenheiten.

Die sozialdemokratischen Parteien haben wiederholt im Reichstanz wie in den Einzelparlamenten für das Frauenwahlrecht ein. Ihre Anträge blieben stets erfolglos. Trotz allen Eingaben der Frauenstimmrechtsverbände und anderer bürgerlicher Frauenorganisationen stellte sich bisher keine der andern politischen Parteien im Reichstanz oder den Einzelparlamenten auf den Boden der Frauenforderungen.

Die preussische Regierung hat auf das Drängen des Volkes nun im preussischen Landtag einen Antrag auf allgemeines und gleiches Wahlrecht eingebracht. Das Frauenwahlrecht für die Frauen wird auch darin wieder mit keinem Wort Erwähnung getan.

Ingeborgs dieser fortgesetzten Nichtachtung haben sich zum ersten Male Sozialdemokraten mit bürgerlichen Frauenorganisationen zum Kampf um ihre Rechte zusammengeschlossen. Die Vertreterinnen der Frauenstimmrechtsbewegung, die den Deutschen Reichsverband für Frauenstimmrecht und den Deutschen Frauenstimmrechtsbund bilden, sind in der sozialdemokratischen Partei organisierten Frauen wenden sich in diesem Auftrage an die Öffentlichkeit, um ihren Forderungen Nachdruck zu verschaffen.

Die Erklärung der hier vereinigten Frauen geht gleichzeitig dem Deutschen Reichstanz und allen deutschen Landesparlamenten zu.

Dieser ersten gemeinsamen Willensbekundung der Frauen werden so lange weitere folgen, bis der Sieg unserer Sache errungen ist.

Für die sozialdemokratischen Frauen Deutschlands: Marie Juchacz, Deutscher Verband für Frauenstimmrecht, Marie Strich, Deutscher Frauenstimmrechtsbund. J. A. Maria Casan.

Die Forderungen der Schwerindustrie.

Auf der Jahresversammlung des Bundes deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hielt Gen. Berggrat Prof. Dr. R u s c h einen Vortrag über die Frage: „Inwiefern sind die deutschen Eisenbergwerke in der Lage, unsere Eisenhütten nach dem Kriege zu versorgen?“ Zuerst zeigte der Redner an dem früheren Friedensvertrag, wie stark die deutsche Eisenversorgung schon vor dem Kriege vom Ausland abhängig gewesen ist, denn von den im Deutschen Reich hergestellten 16,8 Millionen Tonnen Roheisen kamen die hierzu erforderlichen Erze zu rund 50 Prozent aus dem Ausland. Was die Manganerze anlangt, so mußten die erforderlichen 700 000 Tonnen ganz eingeführt werden. Alsdann berichtete er über das Ergebnis geologischer Untersuchungen, die er gemeinsam mit dem Oberbergamt Dr. Schlegel hinsichtlich der im Inland jetzt noch vorhandenen Eisenbergwerke vorgenommen hat. Diese Untersuchungen haben ergeben, daß in vier bis fünf Jahrzehnten der deutsche Eisenbergbau seiner Erschöpfung nahe ist und daß die Abhängigkeit unserer Eisenversorgung vom Ausland eine vollständige werde. Im Anschluß hieran erklärte er, daß Frankreich seit Jahrzehnten in der Lage, an Deutschland die erforderlichen Mengen abzugeben, ohne die eigene Industrie zu schädigen. In ebenso günstiger Lage sei Rußland. Der Redner schloß mit dem Bericht im Handlaken der „Post“ ent-

negieren, heraus: Dem unabweisbaren Bedürfnis der deutschen Eisen- und Stahlindustrie nach einer Sicherstellung der Eisen- und Manganerz-Versorgung müsse bei den Friedensverhandlungen unbedingt Rechnung getragen werden; denn hiervon hänge das Dasein der Industrie, des Staates und des Volkes ab. In der auf den Vortrag folgenden Erörterung fand der Redner natürlich einmütige Zustimmung und die Versammlung beschloß, den maßgebenden Stellen der Obersten Heeres- und Reichsleitungen, die Notwendigkeit der Verbreiterung der deutschen Erzgrundlagen vorzutragen. In einer Denkschrift wird insbesondere dargelegt, warum an dem Besitz von Briege und Longowitz für alle Zeiten festgehalten und auch die Ein- fuhr russischer Eisen- und Manganerze sichergestellt werden müsse. Werden ähnliche Wünsche nicht auch unsere Feinde gegen Deutschland hegen? Ohne Zweifel sehnen sich gewisse Kreise der Entente nach unseren Kohlenlagern, durch die wir jetzt das gesamte neutrale Ausland versorgen. Wenn aber daran gedacht wird, derartige Wünsche zu realisieren, dann kann der Krieg noch un- absehbare Zeit dauern. —

Terrorismus in England.

Die „Nation“ und der „New Statesman“ vom 10. November geben einige Beispiele des Terrorismus, den die „Daily Mail“ und der „Daily Express“ jetzt in England ausüben. Im Laufe des Monats November sollten in der Zentralthalle (Westminster) von hervorragenden Intellektuellen Vorträge gehalten werden über die neuen Strömungen im britischen Gewerkschaftswesen. Als Vorredner waren angegeben: Massingham (Redakteur der „Nation“) und G. S. Chesterton (ein sehr bekannter katholisch-sozialer Schriftsteller). Infolge einer Drohung des „Daily Express“ zogen die Besitzer der genannten Halle im letzten Augenblick den Mietvertrag zurück und sperrten die Versammlungsbefucher ohne jede Ankündigung aus.

Die „Daily Mail“ fordert alle Patrioten auf, ihr die Namen, die Privatangelegenheiten und die Familiengeschichten von Friedensfreunden zuzumachen, um sie der Öffentlichkeit preiszugeben.

So sieht es jetzt in England aus. —

Notizen.

Bei Reisen nach und durch Oesterreich-Ungarn treten ab 15. Dezember d. J. für Ausländer neue Passvisa-Vorschriften in Kraft. Der Passvisum-Berber hat bei der k. und k. Vertretungsbehörde, in deren Amtsbezirk sein ordentlicher Wohnsitz gelegen ist, sein Ansuchen unter Vorlage seines vorchriftsmäßigen Reisepasses persönlich vorzubringen. Die Vertretung vom persönlichen Erscheinen ist nur in besonders berücksichtigungswürdigen Verhältnissen zulässig. Die Entscheidung über die Widertung des Passes erfolgt seitens der k. und k. Passvisa-Kommission in Wien. Das reisende Publikum wird daher darauf aufmerksam gemacht, daß es in seinem Interesse liegt, das Passvisum-Ansuchen einige Zeit vor dem beabsichtigten Reiseantritt einzu- reichen. —

Das Bier wird noch dünner. Der Zentralausschuß für Inlandsbierversorgung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den Brauereien zu empfehlen, sich die allgemeine Einführung eines Einfachbiers mit einem Stammwürzegehalt von nicht mehr als 2 Prozent anzuordnen. Die knappe Getreideversorgung im neuen Wirtschaftsjahr nötigt zu den äußersten Einschränkungen. Mit der Zuteilung eines Kontingents von nur 10 Prozent wird es nicht möglich sein, die Inlandsbierversorgung in dem bisherigen, schon sehr beschränkten Rahmen aufrechtzuerhalten, wenn nicht alsbald zu einer weiteren Streckung der Biere geschritten wird. Das Bier wird also noch „einfacher“, wie werden da in Zukunft die Stammwürzungen ausfallen? —

Die Unabhängigkeitsbestrebungen in Rußland. Die Petersburger Telegraphenagentur meldet: Die von Savas und Reuter, zum Teil auch von Berichterstattern der Presse der Alliierten gebrachten Meldungen von einer Los- trennung Sibiriens, des Kaukasus und der Krim sind vollkommen erlogen. Der Kaukasus befindet sich in der Macht des Hauptrats der Arbeiter- und Soldaten-Abgeordneten, der die Absicht hat, eine koalitierte Regierungsgewalt aller sozialistischen Parteien zu schaffen. Das Arbeiterzentrum im Kaukasus in Baku und den meisten dortigen Garnisonen sind auf Seiten der Bolschewiki. —

Ein Versammlungsverbot. Eine große Demonstra- tion Versammlung für Friede und Freiheit mit Scheide- mann und andern Parteiführern als Referenten hatte die Ber- liner Parteiorganisation für Sonntag nach dem Zirkus Schumann einberufen. Die Versammlung ist jedoch in letzter Stunde ver- boten worden, weil erhebliche Störungen durch die Unabhängigen und in ihrer Folge vielleicht eine Gefährdung der öffentlichen Ruhe zu befürchten wäre. Ebenso ist eine Versammlung für das Frauenwahlrecht verboten worden. Das Verbot ist die Folge der stürmischen Szenen, die von den Unabhängigen jüngst in den von der Berliner Gewerkschaftskommission einberufenen Versammlungen für eine bessere Lebens- mitte Verteilung herbeigeführt worden sind. Aber gerade in jenen Versammlungen hat sich auch gezeigt, daß eine Gefahr für die öffentliche Ruhe aus dem Verhalten der Unabhängigen noch keineswegs herborgeht. —

Ein Sklavenvertrag für Industriebeamte. Der „Internationa- len Korrespondenz“ liegt ein Vertrag vor, den die Berlin- Inhabliche Maschinenbau-A.G. in Köln-Marienburg mit einem Beamten einer ihrer Abteilungen abgeschlossen hat. Es wird ihm ein monatliches Gehalt von 150 Mark zugesagt; dafür muß er seine „ganze Zeit und Tätigkeit ausschließlich der Gesellschaft widmen und das Geschäftsbüro dauernd im Auge behalten“. Sollte es das Geschäftsbüro fordern, daß eine Verlänge- rung der regelmäßigen Arbeitszeit vorübergehend oder dau- ernd notwendig wäre, muß sich der Angestellte den Ver- sammlungen der Vorgesetzten hierüber ohne jede besondere Vergütung fügen. Im Falle der Krankheit hat er sich schär- feren Kontrollvorschriften zu unterwerfen; unentschuldigtes oder unberechtigtes Fernbleiben vom Dienste berechtigt zu sofortiger Entlassung. Im Hinblick auf § 63 des Handelsgesetzbuchs wird weiter vereinbart, daß die Gesamtbezüge im Krankheitsfall das Monatsgehalt nicht überschreiten dürfen; sonst erfolgen ent- sprechende Abzüge. Während eines Heilverfahrens besteht kein Rechtsanspruch auf Gehalt. Daneben droht dem Angestellten ja in jedem Monat eine Konventionstrafe in Höhe des Jahres- gehalts! Und über die „Höhe“ des Gehalts wird ihm Stillischweigen befohlen! Wann werden wohl endlich die Angestellten sich aufraffen, durch feste organisatorische Einheit solche Sklavenverträge unmöglich zu machen?! —

Stadtverordnetenwahlen in Leipzig. Bei den Leipziger Stadtverordnetenwahlen siegen in der dritten Abteilung die Kan- didaten der Unabhängigen. Dieses Resultat ist nicht überraschend, da Leipzig der Hochsitz und die Zentrale der Unabhängigen-Bewegung ist, die dort gegen die der Partei treu Gebliebenen einen unerhörten Terrorismus übt. Dennoch haben diese es sich nicht nehmen lassen, eigne Kandidaten aufzustellen, und erzielten damit einen Achtungserfolg, indem sie 2070 Stimmen auf diese vereinigen. Die Unabhängigen erhielten 9312 Stimmen, die gemeinschaft- liche Liste der Bürgerlichen erzielte 3266 Stimmen. Das Resultat zeigt, daß auch dort, wo die Unabhängigen sich als unumschränkte Herren aufspielen, doch ein erheblicher Teil der Arbeiterklasse nicht hinter ihnen steht. Das ist um so beachtenswerter, als die Wahl- agitation der „Leipziger Volkszeitung“ gegen die offiziellen Partei- kandidaten in einem Stille betrieben wurde, der frühere Reichs- verhandlungsmethoden in den Schatten stellte. Daß das Leip- ziger Parteiblat „Freie Presse“ regelmäßig als „gelbes Organ“ bezeichnet wurde, sei nur deshalb erwähnt, weil dieses Blatt von Genossen redigiert wird, die noch vor kurzem Redakteure der „Leipziger Volkszeitung“ waren! —

Warum sie den Frieden nicht wollen. In einer Rede, die Donar Law kürzlich hielt, kam auch folgende Stelle vor: Ein Friede auf der von Landsdame angeregten Basis würde tatsächlich eine Niederlage für uns bedeuten. Und was würde die Lage des britischen Reiches nach einer solchen Niederlage sein? Wir können die Tatsache nicht verschleiern, daß ein Krieg, der so lange dauert und so viele Leiden mit sich bringt, die Bevölkerung eines jeden Landes beeinflussen muß, bei uns so gut wie in den Dominions. Wenn wir nun am Ende unserer Ziel nicht erreichen können, glaubt jemand tatsächlich, daß die Ein- heit des britischen Reiches — von der wir hoffen, daß sie infolge dieses Krieges feiter werden wird — dann noch auf- rechterhalten bliebe? Ich glaube es nicht. —

Französische Papiernot. Die dieser Tage im Pariser Kammerbureau eingebrachte Regierungsvorlage sieht weitere, ganz einschneidende Einschränkungen des französischen Papierverbrauchs vor. Die Auflagen der Zeitungen und Zeitschriften werden um 50 v. H. herabgesetzt. Die Herausgabe neuer Publikationen und die Verteilung von Reklameprospekten wie Katalogen wird ver- boten. —

Keine Annullierung der Anleihen Ruß- lands. Die Petersburger Telegraphen-Agentur teilt mit: Es ist keine Ungültigkeitserklärung der ausländischen Anleihen durch ein Dekret der Regierung erfolgt. Es handelt sich lediglich um einen Artikel des Bolschewiki-Organs „Pravda“. —

Die Grund- und Bodenfrage in Rußland. Die maxima- listische Regierung hob in einer Proklamation jeden persönlichen Grundbesitz auf und erklärte den Grund und Boden für Staatsigentum. Diese Beschlagnahme solle der gezeig- tenden Versammlung vorbehalten werden. Wie weiter aus Stockholm gemeldet wird, übernahm die bolschewistische Regierung die Revision aller während des Krieges abgeschlossenen Konzes- sionen zur Ausbeutung von Wäldern, Gruben und Industrie- Unternehmungen. „Daily News“ meldet aus Petersburg: Die in Petersburg abgehaltene Bauernkonferenz hat mit 432 gegen 89 Stimmen das Regierungsprogramm der maximalisti- schen Regierung betreffs der Bodenverteilung in Rußland, Ab- rüstung und Demobilisierung mit sofortigem Friedensschluß ge- billigt. —

Gerning Erkrankung. Der österreichisch-ungarische Minister des Äußern, Graf Gerning, welcher infolge eines leichten Un- wohlseins seine beabsichtigte Berliner Reise aufzugeben gezwungen war, muß auf ärztlichen Rat vorläufig das Bett hüten. —

Zwangsmassregeln gegen den „Avanti“. In der Redaktion des „Avanti“ wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Der „Avanti“-Redakteur Storchi und der sozialistische Parteisekretär Forticchiari sind festgenommen worden. In Rom wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. —

Finnlands Unabhängigkeit. Wie das schwedische Telegramm- bureau meldet, bestätigen Telegramme aus Helsinki über Saporanda, daß die neue bürgerliche Regierung Finnlands mit Svinhufvud, dem Führer der schwedischen Volkspartei, und Als als Präsidenten die völlige Unabhängigkeit Finnlands proklamiert hat. Falls dieser Versammlungsvorschlag endgültig an- genommen wird, wird Finnland wahrscheinlich die demokratischste Republik der Welt werden. Nach der abgegebenen Unabhängig- keitserklärung nimmt das finnische Volk sein Schicksal in eigne Hände. Der Beschluß soll vom Landtag einstimmig gefaßt wor- den sein, nachdem die Sozialisten ihre Obstruktion aufgegeben hatten. Finnland erwartet zuversichtlich, daß die Mächte die Un- abhängigigkeit des Landes anerkennen. —

Der Nobelfriedenspreis. Das norwegische Nobelkomitee teilte dem internationalen Komitee des Roten Kreuzes zu Genf den Friedenspreis für 1917 zu. —

Heftige Luftkämpfe.

W. E. S. Großes Hauptquartier, 11. Dezember 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und von der Scarpe bis zur Somme ent- wickelten sich am Nachmittag vielfach lebhaft Artilleriekämpfe.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Feuertätigkeit war auf der ganzen Front rege. In überragendem Fortschritt. Sturmtrupps nordöstlich von Craonne 22 Franzosen aus den feindlichen Gräben. Auch in anderen Abschnitten wurden in Erkundungsfeldern Gefangene eingebracht.

Starker Einfluß der Fliegerverbände namentlich an der fran- zösischen Front führte zu heftigen Luftkämpfen; unsere Gegner verloren elf Flugzeuge und einen Fesselballon.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Zu beiden Seiten der Brenta und längs der unteren Piave zeitweilig gesteigerte Artillerietätigkeit.

Der Erste Generalquartiermeister

Ludendorff.

Verband der deutschen Buchdrucker
Hiermit eruchen wir die Ehefrauen unserer zum Heeresdienst eingezogenen sowie die Witwen der in den letzten Jahren gestorbenen Mitglieder, die **Weihnachts-Unterstützung** abzuheben, und zwar am 18. Dezember Buchstabe A bis G, am 19. H bis R, am 20. S bis Z. Die Legitimation ist außer der Mitgliedskarte des Mannes das Familien-Stammbuch oder eine amtliche Urkunde mitzubringen. Die Auszahlung erfolgt in der Zeit von 5 bis 7 Uhr abends im **Verbandsbureau, Regierungstr. 1.** An Kinder oder dritte Personen wird die Unter- stützung nicht ausbezahlt. Die fehlerhaftesten Ter- minze sind genau einzuhalten. Später gestellte Ansprüche können nicht berücksichtigt werden.

moderne **Herren-Uhr** ausgefärbt, farr- zu höchsten Preisen **Haar** Oehistör, Freiweg 110, (Eing. Krötenstr.)

Vorsekme photographische Arbeiten. **Vergrößerungen in höchster Vollendung.** **Max Burchard** Breiteweg Nr. 213a Buckau Eingang Oranienstraße. Dorotheenstr. 2. 6276 Telephon 4745. Telephon 4746.

Beste Kapitalanlage bietet der **Acker** für Garten- resp. Bauland an der Gledener Chaussee. Nähe Mühlweg. Schon für **4000 Mk. pro Morgen.** Verkauf auch geteilt in halben und ganzen Morgen. An- schaffung nach Uebereinstimm.

L. Hoernecke Gütlich-Adolf-Str. 38.

Rechtsbureau Referen- dar z. D. Lehmann, Gr. Mühlstraße 5. Ansuchen u. alle jurist. Arbeit. Sprechstunden 9-13, 3-7 Uhr. — Rechtsanwalt 1875.

Zahn-Praxis A. Sungatowski Nimmereisstraße 5/6. **Künstliche Zähne u. Gebiße, Stiftzähne, Zahn- kronen jedes Systems.** Schmerzlosigkeit und Erhaltung der empfind- lichen Zähne. — **Anzählen, Fälschen der Zähne** wird auf das sorg- fältigste ausgeführt. Rügefragen zu Krankeufassen. 6224 Sprechzeit: 4 bis 6 Sonntags 9 bis 12.

Dankfagung. Für die zahlreichen Beweise der herzlichsten Teilnahme beim Hinscheiden unserer und zu früh verstorbenen Tochter sagen wir allen Verwandten und Bekannten unsern innigsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Weber für die tröstlichen Worte am Sarge, ebenfalls dem Inhaber der Firma Steigerwald, Herrn Eugen Fegall, dem Geschäftsführer Herr Kraft sowie dem Personal der Firma und ihren früheren Kolleginnen von der Firma Steigerwald u. Kaiser. **Die trauernden Hinterbliebenen** **Max Lupplow u. Frau** nebst Geschwistern. 966

W. Kaufmann, Helmstedter Str. 61. 2. Haus v. d. Braunschweiger Str. **Musikinstrumente, Saiten und Schalen. Reiche Auswahl! — Kein Laden. —** **Weihnachtsartikel.** **Anerkannt billige Preise.**

Eine elegante, gutgehende **Herren-Uhr** mit Kette verkauft für 14.50 Mk. **Max Götze, Königshofstr. 3.**

30 Mark Belohnung sichere ich demjenigen, der mir die Diebe nachweist. **Meine am Gathol. Revier, Schwam, Leipziger Straße, schon den jungen Kirch- und Birn- wanne gestohlen haben, da- durch gerichtlich vorgegangen werden kann.** **Gustav Kette, Ems- dorfer, Redestraße 3.** 972

Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden beim Begräbnis meiner lieben, unvergesslichen Frau sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. **Besonderen Dank Herrn Pastor Borckhoff für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe, den Mitarbeitern des Kriegesbelleidungsamts der Männer- und Frauenabteilung I sowie dem Lagerhalter und den Verkauferrinnen des Konsum- vereinslagers Nr. 10.** **Die trauernden Hinterbliebenen.** **Otto Hauptvogel.** **Mathilde Helmholz als Mütter nebst allen Angehörigen.**

Wieder hat der Weltkrieg der Partei ein schweres Opfer auferlegt. Am 29. November erlag unser treuer Kampfgefährte, der Former **Otto Baacke** einer erlittenen Verwundung im Alter von 36 Jahren. Mit dem Verstorbenen ist ein treuer Freund und Mitkämpfer für unsere Sache aus unserm Funktionärkreise geschieden. Wir werden seiner Pflichterfüllung nachzueifern suchen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren. **Die Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins, Bezirk Budau.** 979

Salzquelle.

Gente Mittwoch: 0291
Großes Militär-Konzert.
Eintritt 30 Pfennig. — Anfang 4 Uhr.

Glühpunsch alkoholfrei, beste Qualität

W. Bode Nachf. Pfälzerstraße 13
— Telefon 3542. —

Arbeitsmarkt

Musik

Klavier, Geige und Klarinette für Weihnachten und Silvester gesucht. Offerten an Freie Volksbühne

Kräftiger Rutscher

gesucht. Dampfmaschine Sudenburg.

Freie Volksbühne

Gesellschaft Georgenplatz 12

Montagehelfer

sucht. Zentral-Heizungen, Magdeburg, Kaiserstraße 105.

Junges Dienstmädchen

zum 1. Januar gesucht. Sehr nach Überzeugung. Köchen nicht verlangt. Näheres außer dem Hause. Agnetenstr. 18. II r. 978

Aufwartung

für Wohnung gesucht. 976
Gentich, Kaiserstr. 13, 2. Etz.

Schuhmacher

bei gutem Stoffen oder Aufschuhen werden auch eingestellt.

Hugo Kockel, Ersatzsohlenfabrik.
Breiteweg 132. 638

Sucht Kohlenträger od. -trägerinnen

in Arbeit gesucht. 570

Kornisch & Co.

Steiner Stadtmarch 19.

Maurer u. Bauarbeiter

gesucht. Patronestraße 10. 634

Tüchtige Dreher u. Maschinenarbeiter

gesucht. Maschinenfabrik Ferdinand Altenburg, Juchberg 5.

Maurer und Bauarbeiter

bei dauernder Beschäftigung gesucht. 612

Abkord-Maurer und Bauarbeiter

für Kriegsbau sofort gesucht. In mehreren Stunden arbeiten. Straße 11/12. 614

Maurer u. Bauarbeiter

bei dauernder Beschäftigung gesucht. 612

Paul Gorgas, Kaiserstraße 25.

Zuverlässiger Rutscher

zum baldigen Eintritt gesucht. 638

Brüderl Badenstem Akt.-Ges., Hamburg 1.

Kräftige Arbeiter

sucht die Städtische Bafen- und Lagerhaus-Vereinigung.

50 Bau-Hilfsarbeiter

für baugewerbliche Zwecke sofort gesucht. Zusammen bei

Herrn Banmeister Michael

Kapitelstr. 10, Aschersburg a. H.

Passende Weihnachts-Geschenke

Otto Topp

Breiteweg 181

Eingang Himmelreichstraße

Fernsprecher 7382

Sportpelze
—
Herren-Hüte
—
Krawatten
—
Spazierstöcke

Imprägnierte Seidenmäntel
—
Seid. Sportjacken
—
Handschuhe
—
Damen-Velour- und Wetterhüte

Damengarderobe



Photo-Apparat 6/9

Markt 5.95.
kann Aufnahme mit Zubehör und Anleitung. Jeder kann sofort Aufnahmen machen. Vorzügliche Bilder. Garantie für Umtausch. 9231
— Schöner Rednerdienst. —
Schönes Geschenk für unsere Krieger. Viele Laufende verkauft.
— Prospekt gegen Freimarke. —
Photohaus M. Fincke, Halle a. d. S., Magdeburger Straße 26.

Echte Pelze

Ich empfehle mein reichhaltiges

Pelzlager

Germinden und angelegte Stücke in Skinn, Marder, Nerz, Hils, Fuchs, Nerzmaul usw. auch besondere Schnitten in einjähriger wie einjähriger Ausprägung.

Pelzcapes

— So große Mode —

Pelzhüte

in allen Preislagen

Reine Schermaschinenarbeiten in jeder Saison. Bitte beständigen Einwohnern. Bitte beständigen Einwohnern. Bitte beständigen Einwohnern.

R. Sternau

Spezial-Engagement
Alter Markt 32/33.

Bersuchen Sie: Alkoholfreien Punsch

ohne Flasche 2.25
derselbe eignet sich vorzüglich als Zusatz zum Tee. Große Mängelstraße 11 und Neue Remise, „Bürgerhof“.

Zum Hausschlachten

empfehle sämtliche Sorten prima Därme und Gewürze

Max Heynemann, Magdeburg

Kaiserstraße 101 (neben der Kaiserhalle). Fernsprecher 5528

An der Elbe 8/9.

Ernst Funke.

Bettmässen

Reinigung sofort. Aber und Ge...

Zöpfe!

in allen Größen. Preis 80...

Markttaschen

von 2.50 Mark an

Obstbäume

in allen Größen. Preis 21...

Damenputz

trägt in unpassende...

Pelzhüte

in allen Größen. Preis 21...

R. Sternau

Alter Markt 32/33

Fleisch-Verkauf

Wöchentlich und tägliche...

Für unsere Kriegerwaisen!

Das 6. Ersatz-Bataillon Infanterie-Regiment Nr. 26 veranstaltet zugunsten der Kriegswaisenkassen im

Zirkus Blumenfeld

am Mittwoch den 12. Dezember 1917, abends 7 1/2 Uhr, einen

künstlerisch-bunten Wohltätigkeits-Abend.

Mitwirkende Künstler:

Magda Fleischmann-Gemeier, Paula v. Florentin-Weber, Erna Kayser, Marianne Keller, Martha Rommel, Trudel Ulrich, Ernst Baum (Regie), Siegfried Blummann, Fritz Dub, Heinrich Esser, August Gesser, Ewald Kuntze, Walter Mertz-Lüdemann, Willi Pohl, Richard Radow, Herbert Rommel.

Breite der Bühne: Loge 6.10, Rang 5.10, Sperr 2.60, 1. Platz 2.10, 2. Platz 1.55, Galerie 0.80.

Vorverkauf: Musikalienhandlung Heinrichshofen.

Zentral-Theater

Mittwoch, Donnerstag 6 1/2 Uhr:

Liebe im Schnee

Freitag 6 1/2 Uhr: Vorstellung für die Rüstungsarbeiter

Die Dose Sr. Majestät

Sonntag 3 1/2 und 6 1/2 Uhr

Stephanshallen

Taglich abends 7 Uhr
Sonntag ab 8 Uhr nachm.

Bienenstein-Burlesken.

Wilhelm-Theater

Mittwoch, 12. Dezember, 8 1/2 Uhr
Dornröschen.

Die tolle Komtesse

Freitag, 13. Dezember
Der Wellenbummler.

Dornröschen

Abends 7 Uhr
Die geliebte Frau.

Dornröschen

Abends 7 Uhr

Palast-Theater Burg.

Spieldplan vom 12. bis 14. Dezember.
Das letzte Zusammenspiel von Wanda Treumann und Viggo Larsen

Versiegelte Lippen

Drama in 3 Akten. In den Hauptrollen: Wanda Treumann und Viggo Larsen.

Leberechts Vertretung

Beispiel in 2 Akten.
Für noch heute Dienstag: Palast-Theater

Henny Porten in Höhenluft

Kolossal-Lichtspiele: 16. Theater des berühmten Schauspieler Ernst Deutsch

Die Pagode

Die Leitung: Otto Woblfarth.

Teubild-Theater

Beckau.
Mittwoch bis Samstag

Grün Wurzeln

Spannendes Drama in 4 Akten
In der Hauptrolle

Rosa Porten

2. u. 3. 965

Kasino-Theater

Theater Variété
Grosse Zauberspiele
Täglich 7 Uhr

Die neuen Spezialitäten
Familie Silberbach
Technische Aufführung

Maschinen repariert

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Reparatur

in allen Größen. Preis 17.1

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Dezember 1917.

Kleinwohnungsnot und Gewerkschaftstaktell.

Am 6. Dezember hatte das Gewerkschaftstaktell die Delegierten und die Vorstände zu einer Versammlung in der „Reichshalle“ eingeladen in der Arbeitersekretär Krüger über „Kleinwohnungsnot und Mietfreiheiten“ referierte. Er wies nach, daß schon vor dem Krieg eine erhebliche Kleinwohnungsnot vorhanden war. Während der Kriegszeit sind die Verhältnisse noch erheblich ungünstiger geworden, da fast jede Baufähigkeit geruht hat und die Zahl der Geschädigten erheblich gestiegen ist. Die Wohnungsnot ist außerordentlich groß. Der Magistrat und der von ihm eingeführte Ausschuss zur Errichtung von Kleinwohnungen hat festgestellt, daß gegenwärtig die Neuherstellung von Wohnungen unmöglich ist. Durch geeignete Maßnahmen soll für die Zeit nach dem Kriege vorgegesehen werden. Es besteht die Gefahr, daß die äußerst mangelhaften Mietwohnungen, die eingerichtet werden, zunächst dauernd zur Benutzung kommen. Den Bauingenieur hat der Magistrat Baugelände angeboten, und diese haben erklärt, daß sie mithelfen wollen. Die großen Schwierigkeiten, die aber bei der Bauarbeiten vorliegen, können die Bauingenieure auch nicht überwinden. Es besteht also leider die Tatsache, daß eine außerordentlich große Nachfrage nach Kleinwohnungen vorhanden ist, die nicht befriedigt werden kann. In dieser Zeit kommt nun der Verband der Hausbesitzer und versucht, die Mietern einen Vertrag aufzuzwingen, der auf Einseitigkeit nicht überworfen werden kann. Wir verweisen auf die Besprechung dieses Vertrags in Nr. 285 der „Volksstimme“.

An den Vorzug schloß sich eine lebhaft ausgeführte, worauf eine Entschädigung angenommen wurde, in der eine Reihe Forderungen in der Magistrat berichtet werden und die Erwartung ausgedrückt wird, daß sich die Bevölkerung gegen den vom Hausbesitzerverband herausgegebenen Mietvertrag wehrt. Des Weiteren wurde beschlossen, diese Entschädigung dem Magistrat zu unterbreiten und das Generalkommando aufzufordern, zu verfügen, daß der Mietvertrag des Hausbesitzerverbandes den Mietern nicht zur Abschließung vorgelegt werden darf.

— **Kalender für 1918.** Infolge behördlicher Verfügung ist es den Zeitungen verboten, ihren Lesern zum Jahreswechsel einen Wochenkalender zu überreichen. Um jedoch dem Bedürfnis nach einem Kalender entgegenzukommen, haben wir einen einfachen Kalender gedruckt, den wir zum Preise von 20 Pfennig an unsere Leser abgeben. Wir haben außerdem einen Wochen-Abreiß- und Notiz-Kalender hergestellt, den wir mit 1,50 Mark verkaufen; der einfache Kalender für 20 Pfennig auch durch unsere Zeitungsausdrägerinnen und Kolporteurs.

— **Grubefest.** Auf die Karten 3 und 4 für den Monat November und 1 und 2 für den Monat Dezember der roten Grubefestarten kann für je 2 Mark 1/4 Zentner oder zusammen in einem Bezüge 1/2 Zentner Grubefest abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt zu dem Zweck, daß den Haushaltungen mit Kohlasananschluß bei einer Störung der Gaszufuhr Grubefest zur Bereitung von Speisen zur Verfügung steht. Es wird dringend empfohlen, den Grubefest nur für diesen Notfall zu benutzen. Sofern Inhaber von roten Grubefestarten auf die Karten 3 und 4 für den Monat November und 1 und 2 für den Monat Dezember Grubefest noch nicht erhalten haben, sind sie vorzugsweise zu beschaffen. Die Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

— **Erfahrung zum Abgeordnetenhaus.** Die Urwahlen fanden gestern unter sehr lebhafter Beteiligung statt. Die Zahl der abgegebenen Stimmen ist noch nicht bekanntgegeben.

— **Zentralverband der Hausangestellten.** Am Mittwoch den 12. d. M. findet im Lesezimmer der Arbeiter-Zentralbibliothek, Georgenplatz 10, eine Zusammenkunft statt. Die organisierten Arbeiter-schaft wird aufgefordert, Angehörige und Bekannte, die im Hausangestelltenberuf tätig sind, auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen.

— **Verband der deutschen Buchdrucker.** Die Auszahlung der Weihnachtserhöhung an die Arbeiterfrauen und -männern des zum Heeresdienst eingezogenen Mitgliebers des Dr. S. v. S. Magdeburg erfolgt an den im Jahresanfang der heutigen Nummer bekanntgegebenen Tagen. Da spätere Ansprüche auf diese Unterstützung nicht ergriffen werden kann, müssen die angegebenen Termine möglichst genau eingehalten werden.

Rosi Zurfluh.

Eine Geschichte aus den Alpen von Johannes Scherr.

(35. Fortsetzung.)

Kampfer verlesen

Nachdem Rosi einige Augenblicke stillgestanden, wie schwärmend und zugend, wandte sie sich mit auf dem heimlichen Rain unhörbaren Tritten gegen das Gebüsch zu, glitt hinein, blieb dann inmitten der Blätterhülle stehen und bog vorwärts die Zweige und Ranken auseinander. So konnte sie auf einen kleinen freien Platz hinausschauen, dessen belaute Rasenfläche in der Morgenionne glänzte.

In der Mitte der abschüssigen Dichtung stand ein Thorn, bei dessen Anblick die arme junge Frau unwillkürlich des Thorns drohen vor dem Fenster ihrer Mädchenkammer in der Zucht denken mußte, wie ja oft gegenwärtiges Leid durch die plötzlich ihm sich gezeigende Erinnerung an vergangenes Glück noch bitterer gemacht wird. An dem Thornstamm lehnte die Kugelbüchse Ruodis. Sein „Gaberjag“ lag am Boden und diente einem Frauenzimmer zum Sitz, dessen modischer Nagel zu der Umgebung einen großen Gegenstand bildete. Vor der Dame stand Ruodi, in lebhafter Erörterung begriffen; aber sein Gesicht war düster, und seine Augen blickten unter den zusammengelegten Brauen hervor mit einem seltsam aus Neigung und Abneigung gemischten Ausdruck auf Schwarzfeld.

Denn „Schwarzfeld!“ flüsterte ein stehender Schmerz in Rosi's Brust.

Das Vagantentum war ein Weib von ganz eigenartlicher Schönheit geworden. Diese stielche Figur mit dem runden Köpchen, der olivenbräunlichen, fast infamierten Gesichtsfarbe, den jenseitigen Augen voll Spott und Frivolität und den schwarzen Samtaugen, die sich so be-

— **Einschränkungen bei der Straßenbahn.** Voraussichtlich am 17. Dezember werden nach endgültigen Beschlüssen der maßgebenden Verwaltungen im Betrieb der Straßenbahn folgende Änderungen in Kraft treten: Linie 5 erhält auf ihren Endstrecken (Südriedhof—Krankenhaus und Agnetenstr. — Wittenberger Straße) einen 12-Minuten-Verkehr, sonst bleibt es beim 6-Minuten-Verkehr. Linie 6 wird nur noch stündlich verkehren. Außerdem wird eine starke Einschränkung der Haltestellen erfolgen. Um den Verkehr in der Altstadt schneller abwickeln zu können, werden an den fünf verkehrsreichsten Punkten Weichensteller aufgestellt werden. Die Haltestellen Alte Ulrichstraße-Breiter Weg werden eine Verschiebung erfahren. Abends wird der Straßenbahnverkehr um 11 Uhr, wie schon vorher bestimmt, eingestellt werden, jedoch werden die Bahnhof-Spätwagen bestehen bleiben. Die Linien 1, 2, 3, 4, 7, 8 und 9 bleiben unverändert.

Gleiches Wahlrecht für Preußen!

Über dieses Thema spricht der preussische Landtagsabgeordnete Robert Reinert (Hannover) am Montag den 17. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Sirkus.

Diese Versammlung muß eine Massenversammlung zugunsten des gleichen Wahlrechts werden. Also, Massen heraus!

— **Die Kriegsluftfahrt-Ausstellung im Sirkus** wird am 23. Dezember eröffnet. Sie wird über 2 Monate lang zur Schau stehen. Von der Ausstellungsbesuchung wird uns mitgeteilt, daß eine Beleuchtung der Ausstellungsräume nicht beabsichtigt ist und die Beleuchtung im bescheidenen Maße angewendet werden soll. Man will soweit es irgend geht, Heizmaterial und Licht sparen. Damit finden auch unsere Einwände gegen die Durchführung der Ausstellung, die wir im Hinblick auf die Kohlenknappheit zu erheben uns verpflichtet fühlen, Berücksichtigung. Die Ausstellung wird übrigens sehr umfangreich und vielgestaltig sein. In andern Städten hat sie, wie aus Zeitungsberichten hervorgeht, in allen Kreisen der Bevölkerung großes Interesse erweckt.

— **Ruppenhaus-Verlosung.** Zum zweitenmal lottet ein in einem Schaulager der Firma Weiss ausgehülltes Ruppenhaus, das zum Festen des Säuglingsheims verlost werden soll, jung und alt herbei. Nur auf ganz besonderen Wunsch einiger gelebter Krieger im Odenlager, die Freude und gutes Verdienst an der Arbeit des ersten gefunden hatten, entschloß sich der Vorstand dazu, noch ein Haus anfertigen zu lassen. Er hofft, daß sich ebenso viele freundliche Abnehmer für die Lose finden wie das erste. Denn daß Mittel im Heim in dieser Zeit der Leuzung bitter nötig gebraucht werden, weiß ja heute jeder aus der eignen Erfahrung. Die Ziehung soll am 20. Dezember um 12 Uhr in der Stadtkasse stattfinden, falls bis dahin genügend Lose verkauft sind. Sonst wird ein späterer Zeitpunkt für die Ziehung bekanntgegeben.

— **Kammerbrand.** Am Montag abend um 6 1/2 Uhr gerieten in einer Schlafkammer im Hause Neuhaldensleber Straße 5 durch unvorsichtigen Umgang mit einem brennenden Streichholz die Betten und andre Möbel in Brand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte die Gefahr mit dem Neuen Lösgerät beseitigen.

— **Gezogenen** wurden am 8. d. M. aus einem Korridor in der Königgräber Straße eine neue schwarzwollene Damenbluse (als Kleidchen) kommen zwei Frauen in Frage, die mit Sornat und Wirtinsohl gehandelt haben; am 9. abends aus einer Schenkwirtschaft am Breiten Weg eine dunkelblaue Mannschetter-Konjunktur mit grau und schwarz gestreiftem Futter; in der Zeit vom 8. bis 9. aus einem Stall in Leimböden fünf Schafe; am 9. morgens aus einer Gartenparzelle an der Hundsbürgstraße Rot- und Wirtinsohl; in der Nacht zum 10. an der Köpfiger Straße eine Anzahl eingepflanzt gewesene Obstbäume (Äpfel und Birnen); aus mehreren Stellen verschiedener Grundstücke und einer Gartenparzelle zwölf Kaninchen und drei Hühner.

— **Tödlicher Unfall.** Am Montag nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich in der Wilhelmstraße ein schwerer Unfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist. Von einem von der Olvenstedter Straße kommenden Motorwagen der Linie 8 brach in der Nähe des Bahnhofs infolge Ausweichens der Führungsrolle ein Teil der Kontaktstange ab und fiel unglücklichweise dem über den Fahrdamm schreitenden 11-jährigen Schüler Richard Kung, Sohn des Lehrers K., wohnhaft Wielandstraße 31, direkt auf den Kopf. Der arme Junge, dem die Schädeldede zertrümmert wurde, erhielt sofortige Hilfe in der Feuerwehrrunde, von wo er alsbald nach dem Altkindergarten in die Krankenstation gebracht wurde. Dort ist er eine halbe Stunde nach seiner Entlassung verstorben. Vielleicht führen die in letzter Zeit durch ähnliche Ursachen hervorgerufenen Unfälle und Betriebsstörungen dazu, der Frage einer praktischeren und vor allem gefährlicheren Verbindung mit der Oberleitung näherzutreten. Das Rollenstange, wie es hier gebräuchlich ist, scheint auch eine Spezialität Magdeburgs zu sein.

Von der Feuerwehr wird uns das Unglück wie folgt geschildert: Am Montag nachmittag brach in der Wilhelmstraße in der Nähe des Bahnhofs ein Motorwagen der Straßenbahn infolge Ausweichens der Gleitrolle die Führungsstange an zwei Stellen. Der obere Teil mit der Gleitrolle fiel dem, auf dem Hinterkopf des Wagens stehenden Schüler Gerhard Kung, Sohn des Lehrers K., Wielandstraße 31 auf den Kopf, so daß derselbe einen schweren Schädelbruch erlitt und kurz nach der Entlassung im Krankenhaus Altkind verstarb. Einem neben dem Schüler stehenden Fräulein Helmoldt, Ebendorferstr. 31 wohnhaft, wurden drei Finger der rechten Hand gequetscht.

— **Verstarrt** wurden: Die wohnungslose Rosa Ribbe von hier, die im November aus einer Wohnung in der kleinen Strossstraße ein Paar Schuhstühle, aus einer Wohnung in der Kienkreutzstraße Kleidungsstücke und Lebensmittel, aus einer Wohnung in der Stephansbrücke Lebensmittel u. a. m. gestohlen und in einer Kaffeehütte eine Zecher von 1,80 Mark unter Vorleistung falscher Tatsachen gemacht hat, ohne im Besitz von Geldmitteln zu sein; der Arbeiter Wilhelm Bonk aus Groß-Owersleben, der mit zwei bereits dort festgenommenen Genossen Gefährliche ausgeführt hat. Ein Teil eingestelltes Gängelchen wurde in seiner Wohnung vorgefunden.

— **Wem gehört der Coupsöffler mit Inhalt?** Vor etwa 5 Wochen hat ein unbekanntes Mädchen in einem Laden der Alten Ulrichstraße einen braunen Coupsöffler, enthaltend einen grauen Waffenschiff eines Feldwebel-Leutnants, einen grauen Militärmanuel, eine graue Mütze, eine schwarze Hoje und ein Paar Jagdtiefel mit Sporen, untergestellt und nicht wieder abgeholt. Der Eigentümer wird ersucht, der Kriminalpolizei Nachricht zu geben.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

— **Stadtheater.** Lessings dramatisches Gedicht Nathan der Weise wurde Veranlassung zu einem Gastspiel der fgl. Schauspielerin Hilde Goffe vom Schauspielhaus in Berlin. Sie spielte die Rolle der Recha, und zwar in einer mächtigsten duftigen Art, wie sie positiv veranlagte Gattin unter sorgfältiger, weiner Pflege (Nathan) des Gemüts und Geistes zu eigen haben. Die Besetzung der Rollen war unter Berücksichtigung der künstlerischen Qualitäten der ersten Darsteller erfolgt: Albert Friedrich stellte den Nathan dar und gab ihm durch Sprache und Geste die Philosophie, die über der Geschichte der Religionen steht. Neben ihm behauptete sich Erich Krieger als Sittah, Weiter und zu nennen nach dem Grade ihrer Leistungen Fritz Schmitz als Damiel, Duressje Koffegg als Daja, Walter Viedtke als Tamepsherr, Hans Rüd. Schulze als Saladin und Richard Kadow als Patriarch, Albert Gross, der gleichzeitig auch die Regie führte, gab eine köstliche Typologie als Klosterbruder.

Ritzungen der Direktion.

— **Stadtheater.** Der Anfang von „Der fliegende Holländer“, Gastspiel Kammeränger Joha Forst, ist ausnahmsweise auf 7 1/2 Uhr festgesetzt worden.

— **Wilhelm-Theater.** Der Spielplan erfährt infolge einer Verlegung, da auch am kommenden Sonntag nachmittag „Domröschen“ zur Aufführung kommt. Die Karten hierzu werden ab heute herausgegeben.

— **Zentraltheater.** Zur gest. Notiz: Die Samstagabendvorstellung am Sonntag den 16. Dezember beginnt ausnahmsweise um 8 1/2 Uhr.

— **Stadt-Orchester.** Mittwoch, 12. Dez., 8 1/2 Uhr, Konzert i. Stadtheater (Leig.). St. Kapellmstr. Dr. Rabl. Sol.: H. Baffermann (Viol.), Helene Charlotte Schus (Gesang). Beethoven-Abend. Karten bei Geinrichs-Josen u. Theaterkass.

föhrentid. aufschlugen — ja, sie mußte auch auf ganz andre, auf charakteristischere Männer, als Ruodi einer war, anziehend wirken.

„Sie ist schön — schön wie, wie die Stunde!“
Wer das eine letzte Regung wider Eiferlust, was so in der armen Rosi sprach, oder was war es sonst? Sie horchte angestrengt, denn wenn auch durch ihre Laicherrolle tief vor sich selbst gedemütigt, hätte sie jetzt nicht um die Welt ihren Platz verlassen mögen.

„Es geht nicht, wenigstens nicht auf der Stelle; man kann die Sache nicht übers Anie abbrechen,“ hieß es der Ruodi keine Auseinandersetzung.

„Eli, schweig eine Weile und hing ihre in grauen Samt-frieselchen stehenden Füßchen, die so allerliebste leitet unter dem Saum ihres bauschigen Seidenkleides hervorquollen, spielend aneinander. Dann sagte sie: „Es geht nicht? Dummes Wort! Es geht nichts von selber; man muß es gehen machen, und kurz und gut, ich will nicht länger warten.“

„Aber, Eli, sei doch nur ums Himmel's willen kein Kind!“

„Ein Kind? Ei, ich danke, schon dieses Wort sollte dich zur Eile anspornen. Sie, weißt Du, gibt Dir ja doch keine Kinder.“

„Herrgott!“

„Ei, was ist da zu lamentieren? Ich bleib dabei, ich mag nicht länger warten. Meinst Du, ich sei hierher gekommen, nur um mich da in der garstigen Ewelunde, der Hölleknäuel da unten, zu langweilen oder mit von Leuten wie das Fortbibbelsi Sottihen lassen zu lassen? Nein, ich will meinen Zweck erreichen, das merke Dir! Ich will ins Nützlich einziehen, und zwar baldmöglichst, als Deine Frau, verstanden? In diesem dummen Bauerneiß zum Trot und zum Pöbel! Wir bleiben dann dort bis zum Herbst.“

denn länger hielt ich's nicht aus. Dann verkaufst Du das ganze Gerümpel, und wir ziehen mitjammen nach Berlin, wo Dir Deine Kunst — Du bist ja ein Künstler, Ruodi, vergib das nicht! — ein reichliches Auskommen gewährt wird. Auch bist Du ja außerdem nicht ohne Vermögen. Oh, wir wollen mitjammen leben wie die Vögel im Ganjammen.“

„Das wäre alles schön und gut. Aber mein Weib —“
„Die Rosi? Ah, sind etwa ihre Augen noch immer so anziehend für Dich?“

„Du sollst nicht so von ihr reden, ich leid's nicht. Sie hat's wahrlich nicht um mich verdient.“

„Wirklich nicht? Seht mir doch einmal den empfindsamen Mann! Aber ich will gar nicht von ihr reden, um Dein ehemännliches Zartgefühl nicht zu beleidigen. Sieh Du zu, wie Du mit ihr fertig wirst. Das ist Deine Sache, mein Lieber.“

„Du hast gut reden, Eli!“

„Ich rede, wie ich muß, wenn ich auf meinem Rechte bestehen will, und das will ich. Ich wollte Deine Frau werden, schon vor Jahren, und das will ich noch, und wenn alle Windgellener darüber verrückt würden. Daß ich es wollen darf, wollen muß, weißt Du recht gut, eben so, wann und wo und unter welchen Umständen Du mir es feierlich versprochen.“

„Ja, Eli, aber —“

„Aber Du meinst, Versprechen sei leichter als Halten?“

„Nein, aber eine Angelegenheit von solcher Wichtigkeit und Schwierigkeit läßt sich nicht so Knall und Fall abmachen. Bedenk doch nur, ich habe, wenn ich auf Scheidung von meiner Frau antrage, alles gegen mich. Ich kann ja, was Rosi betrifft, keinen Grund vorbringen, nicht den Schaden eines Grundes.“

(Fortsetzung folgt.)

